

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Vogtländischen
Creyß-Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Viertes Vierteljahr.

Zwey und Bierzigstes Stück.

Donnerstags, den 17den Octobr. 1793.

Maynz, vom 8ten Octbr. Es gehen
iezt aufferordentliche Magazine den
Rhein hinauf. Auch in Frankfurt und
Maynz werden grose Magazine für preußl.
Rechnung angelegt. — Das Augenmerk
aller ist iezt auf den Herzog von Braun-
schweig gerichtet, dessen Bewegungen das
Schicksal von Landau, den Weissenburger
Linien und dem ganzen Niederelß, viel-
leicht auch von Straßburg noch in diesem
Monat entscheiden werden.

Am nordischen Himmel zieht sich eine
trübe Wolke zusammen. Man behauptet,
es sey französischen Emissärs und den Poh-
len gelungen, die Türken gegen die Russen
aufzuwiegen und dieß mache die Verstär-
kung der Preußischen Armee nothwendig,
wohin schon 45,000 Mann aufzubrechen
Ordre haben sollen. Dieß mag wohl auch

der Grund zu der Reise des Königs von
Preussen, welcher am 5ten d. M. durch
Leipzig passirt ist, gewesen seyn.

Frankfurt vom 7ten Octob. Es heißt,
Saarlouis werde schon bombardirt. Die
Kaiserlichen haben Sirk, eine lothringische
Gränzvestung weggenommen und fanden
darinnen nichts als alte Weiber; darauf
wandelten sie sich gegen die 3 Stunden da-
von entfernte Festung Diederhosen.

Der National-Convent hat nach Art
der englischen Navigations-Akte das Ge-
sez der Schiffarths-Akte decretirt, vermö-
ge welcher vom 1sten Januar 1794 an aus
Frankreich und den französischen Colonien
nichts mehr als durch französische Schiffe
ausgeschafft werden soll. Hierdurch könn-
te dem englischen und holländischen Seehan-
del beträchtlicher Abbruch geschehen. Eng-
land

S s

land genießt die Vortheile seiner Navigations-Akte seit 1651 und hat derselben hauptsächlich seine große ausgebreitete Seehandlung zu verdanken.

Der National-Convent scheint allen seinen Generalen die Guillotine zur Belohnung gleichsam bestimmt zu haben. Die Generale Houchard und Kossignal sind in Paris gefänglich eingezogen worden und der wütende Pöbel soll sich schon darauf freuen, sie unter der Guillotine zu sehen. Dagegen hat der Convent den durch die Greulscenen zu Avignon im October 1791 berüchtigten Jourdan, diesen Auswurf der Menschheit zum Generalissimus der Nordarmee ernannt.

Bemerkung über die Künste der Indianer.

Die Künste haben in Indien, so wie fast im ganzen Oriente, wenig oder gar keine Fortschritte gemacht. Denn die despotische Regierung, die Hitze des Klima und die Anhänglichkeit an alten Gebräuchen haben ihnen unüberwindliche Hindernisse in den Weg gelegt. Der Luxus der indianischen Fürsten hat sich immer auf andere Gegenstände eingeschränkt und man bemerkt deutlich, daß sie nie weder Künste noch Wissenschaften verstanden, noch die, so sie treiben, zu schätzen und zu belohnen wußten. Der Künstler wird daselbst wie der geringste Arbeiter, nach Tagen bezahlt, und der Gelehrte, der sein ganzes Leben den Wissenschaften widmet, stirbt ärmer, als wenn er das Feld gebauet hätte.

Die Malerey der Indianer ist immer noch in ihrer Kindheit. Ein mit Roth und

Blau geschmiertes Gemälde, dessen Figuren in Gold gekleidet sind, ist bey ihnen ein Meisterstück. Von Licht und Schatten, von der Perspective und Abrundung der Gegenstände wissen sie nichts.

Der größte Werth ihrer gedruckten Leinwand, die wir so sehr bewundern, besteht in der Lebhaftigkeit der Farben, welche aber nicht von der Kunst des Arbeiters, sondern blos von der Beize und dem Wasser, womit diese Leinwand gebleicht wird, herrührt. Wenn die Zeichnung auf den Zeug gedruckt ist: so wird er gewaschen, auf die Erde gebreitet und die Hauptfarbe darauf getragen, welches gemeiniglich Kinder thun. Ein anderer Arbeiter spannt sie über eine schmale Tafel und zeichnet die übrigen Figuren darauf. Ihre Pinsel bestehen in einem Stücke zugespitzten und gespaltenem Bambusrohr, welches einen Zoll über der Spitze einen Wulst von Wolle hat, worinnen sich die Farbe befindet. Diesen drückt der Färber, so oft es nöthig ist, da denn die Farbe an der Spitze des Rohrs hinunter fließt.

Die Bildhauerkunst befindet sich in eben so dürftigen Umständen. Man sieht überall verstümmelte Arme und Schenkel und Körfe, welche nicht zu den Körpern gehören, auf denen sie stehen.

Die Musik ist eben so unvollkommen, als alle übrige Künste. Ihr Gesang ist ohne alle Harmonie. Der eine singt hoch, der andere tief, und dieses in 4 bis 5 Tönen, die mit einer Art Gesumse anfangen, das immer stärker wird, bis sie zuletzt alle aus vollem Halse schreyen. Was das meiste Geräusch macht, klingt ihnen am schönsten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der

D
mi
ner
"y
die
her
der
den
sch
mä
ließ
wa
Dr
in
tan
"h
"u
"n
bö
hei
die
sen
"n
"g
"b
"d
"e
"Er
nig
sch
ne
te

Der Krieg verkehrt die Ordnung der Natur.

Welcher Mensch hat dich verleitet, mich mit Krieg zu überziehen? fragte Cyrus seinen Gefangenen, den Crösus. „Kein Mensch,“ erwiederte dieser, „sondern die Gottheit Delphi.“ (Er hatte weit umher alle Orakel zu Rathe gezogen und unter den verschiedenen Aussprüchen derselben an denjenigen sich gehalten, der seinem Wunsch, oder richtiger, seinem Vorsage am gemäsesten war und sich am besten deuten ließ. Da es nun so übel ausgeschlagen war, schob er getrost die ganze Schuld dem Orakel in den Busen. Das alles war so in der Regel und ist es — mutatis mutandis — noch jetzt.) „Das Schicksal hat es so gewollt, zu meinem Verderben und zu deiner Verherrlichung! der Dämon hat es gethan!“ (Wirklich ein sehr bössartiger Dämon, der von jeher viel Unheil in der Welt angerichtet hat, nämlich die Furcht und Schelsucht über den anwachsenden Wohlstand der Nachbarn!) „Denn welcher Mensch, ausser ein Wahnsinniger, könnte sonst Krieg dem Frieden vorziehen? Im Frieden begräbt der Sohn den Vater, im Kriege der Vater den Sohn!“ Eine Bemerkung, die dem Crösus für seinen eigenen Gebrauch ein wenig zu spät kam, die aber doch wahr und schön ist, und seinem Herzen Ehre machte.

Anekdoten.

Die uuerwartete Antwort.

Ein Husar der im Kriege einst bey einem Bauer, welcher säete, vorbeiritt, sagte zu ihn: So mein guter Mann, säet

„nur immer, aber uns soll die Frucht eurer Arbeit zu gute kommen.“ — „Ja, ja,“ sagte der Bauer, „das kann wohl seyn, denn ich säe Hanf.“

Ein Herr hatte einen, dem Anschein nach, einfältigen Bedienten, den er oft spotweise den Narrenkönig zu nennen pflegte. Dieser war aber doch einmalwichtig genug zu sagen: Er wünsche, daß er es wäre, weil er dann gewiß der größte Monarch auf Erden wäre.

Avertissements.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß jeder Hausbesitzer der Creiß-Stadt Plauen, dem gnäd. Mandate gemäß, eine Specification mit der Nummer seines Salz-Consumenten-Büchelchens bezeichnet

- 1.) seiner sammtlichen in seiner Familie mit Gesinde habenden Personen über das 1ode Lebens-Jahr,
 - 2.) seiner Hausgenossen nach jeder Familie mit Gesinde, besonders von eben deren Alter an, ingleichen
 - 3.) sein und seiner Hausgenossen haltendes Vieh, an Kühen und Saafen,
- bey dem Salz-Pächter, Herrn Carl Friedrich Jenken von dato an und längstens
Den 4ten November d. J.

bey einem alten Schock Strafe, einreichen und also einrichten, daß keine Person oder Stück verschwiegen gefunden werde, außerdem für jede verschwiegene Person oder Stück der Hauswirth um Ein Neu Schock bestrafet werden soll. Wie alles der unterm Rathhaus befindliche Anschlag des mehrern besagte. Plauen am 7. Octbr. 1793.

Bürgermeister und Rath daselbst.
Hoffe

Hoffmann iun. ehedem im Braunschischen Hause am Markte, jetzt aber im Heroldischen Hause in der Neustadt wohnend, empfiehlt sich bestens, mit seinen bekannten Confituren, so auch mit Tragant, Dragee und figurirten Arbeiten; ferner mit denen gewöhnlichen Handlungs-Producten wie auch Genueser Sardellen, und der so sehr beliebten ganz kleinen Sorte Capern, so erst ganz frisch angekommen sind.

Es ist ein Garten vor dem Syrauer Thor, in welchem gutes Land, gute Obst-

Den 12ten Octbr wurde die Frau Gemahlin Sr Hochwohlgebl. Hrn. Friedrich Wilhelms von Lichtenhain Churfürstl. Sächsl. Lieutenants von dem löbl. Infanterie Regimente von Lind, Frau Henriette Antoinette Wilhelmine, gebörne von Scheel, allhier in Plauen von einer Fräulein Tochter entbunden, welche am 14. die heilige Taufe und die Namen Friederike Wilhelmine erhalten hat.

In der Stadt sind gebohren worden:

2. Söhnchen. und 2. Töchterchen,

Gestorben ist:

- 1) Fr. Anna Margaretha, Hrn. Carl Friedrich Reißners, Papiermachers, Ehefrau 50 $\frac{3}{4}$ Jahre alt.
- 2) Igfr: Christiane Friederike, Hrn. Johann Christoph Herzers, Papiermachers jüngste Tochter, 16 $\frac{3}{4}$ Jahre alt.
- 3) Mstr. Carl Friedrich Treubmanns, Weisbeckers, Töchterchen.

Freytags prediget:

Herr Diacous Klinkhardt, von Pausa, über Joh: 15. v. 15, 16.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben
Mstr. Freytag im untern Steinweg, und Mstr Eichhorn am Neundörferthor.
Das Wochenbacken aber: alle Becken.

Es ist am vergangenen Montag, als zur Tannenhöfer Kirchmesse eine Schnupf- und eine Rauchtobacks-Lose gefunden worden, die im Int. Comt. abzuholen sind.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ist wie vorige Woche,

bäume, ein geräumiges Gartenhaus, eine neue Mische, ein Brunnen und andere Bequemlichkeiten befindlich sind und der mit einer breitternen Kieselwand umgeben ist, um einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt das Int. Comt.

Es ist am vergangenen Sonntag auf dem Wege von der Possig nach Plauen eine Halfter verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, sie gegen ein Douceur von 4 Gr. im Int. Comt. abzuliefern.